

# Die Aufzeichnungen des Stadtpfarrers Sebastian Werro von Freiburg i. Ue. über die klassischen Altertümer von Rom im Jahre 1581

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **83 (1928)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117882>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Aufzeichnungen des Stadtpfarrers Sebastian Werro von Freiburg i. Ue. über die klassischen Altertümer von Rom im Jahre 1581.

Von Eduard Wymann.

Sebastian Werro stieg außerordentlich rasch und sicher zu den höchsten kirchlichen Würden seiner Vaterstadt Freiburg empor. Schon vor seiner Primiz, die am 9. Februar 1578 stattfand, wurde der viel versprechende Theologe zum Chorherrn von St. Nikolaus ernannt und Sonntag den 7. Februar 1580 übertrugen ihm die Mitbürger das wichtige und ehrenvolle Amt des Stadtpfarrers. 1596 bis 1601 sehen wir diesen allgemein geschätzten Priester als Propst an der Spitze des heimatlichen Kollegiatstiftes und nebenbei leitete er 1598—1600 als apostolischer Administrator die verwaiste Diözese Lausanne. Unter den hochgestellten und verdienten Männern, welche durch ihr allgemeines Ansehen und durch ihre erfolgreiche aufbauende Reformtätigkeit bestimmend in die Geschichte jener Zeit eingriffen, würdigten ihn drei Heilige von Weltruf der Freundschaft und des schriftlichen Verkehrs: Karl Borromeo, Peter Canisius <sup>1)</sup> und Franz von Sales. Den Grund zu diesem glänzenden Aufstieg legte Werro ohne Zweifel durch seine gediegenen wissenschaftlichen Studien an der Universität Freiburg i. Br., wo er am 22. November 1574 den Grad eines Magisters der freien Künste erwarb. Nach dem Rücktritt vom Pfarramte errang sich der wissensdurstige Mann in Rom durch erneute Fachstudien auch noch den Titel eines Doktors der heiligen Schrift. Selbst in den Jahren der praktischen Seelsorge verleugnete unser

---

<sup>1)</sup> Canisius bezeichnete schon 1581 den Stadtpfarrer von Freiburg als *amicus noster in Domino singularis*. Auch mit der Geschichte des sel. Landesvaters Nikolaus von Flüe steht Werro in literarischem Zusammenhang.

Freiburger eine starke Hinneigung zu rein wissenschaftlicher Betätigung nie und gerade dieser intensive, aber vielleicht unbewußte Bildungsdrang ließ den Freiburger Stadtpfarrer schon im ersten Jahre seiner pastoralen Tätigkeit den Entschluß fassen, nach dem Beispiele eines geistlichen Onkels ins Heilige Land zu pilgern.<sup>2)</sup> Im Alter von 26 Jahren trat der jugendliche Pfarrer am 6. April 1581 seine Reise an, die ihn nach kurzem Aufenthalt in Vercelli und Mailand gleich nach Venedig bringen sollte. Wider Erwarten riet jedoch der eminent praktisch veranlagte Kardinal und Erzbischof Karl Borromeo von der weiten und nicht gefahrlosen Pilgerfahrt ab und Nuntius Johann Franz Bonhomini konnte sich ebenfalls nicht zu einer Empfehlung und finanziellen Handreichung entschließen. Darauf wandte sich der enttäuschte Pilger nach Rom, um hier vom Heiligen Vater selber die vorgeschriebene Erlaubnis zur Jerusalemfahrt zu erbeten und gleichzeitig seinen kühnen Plan billigen zu lassen. Am 10. Mai 1581 betrat Werro voll heiliger Freude und in bester Hoffnung die ewige Stadt und verweilte in ihr bis zum 27. Mai, denn eine Reihe von zufälligen Festen benahm unserm Pilgersmann die Gelegenheit zu einer päpstlichen Audienz und zog seinen Aufenthalt stark in die Länge. Werro schickte sich gewandt ins Unvermeidliche und benützte die verlängerte Zeitspanne zu einer desto eingehenderen allseitigen Besichtigung der Siebenhügelstadt. Dabei begleitete ihn Anton von Montnach, ein Landsmann und alter Studienfreund aus den Universitätsjahren. Dieser hatte 1578 zu Freiburg i. Br. ebenfalls den Grad eines Magisters erworben und betätigte sich später als Notar und Mitglied der Schulherrenkammer († 1639). Ueberdies fand Werro zu Rom in Blasius Ziegler noch einen zweiten Freiburger, welchen er sich für die Fortsetzung der Reise als Diener und Begleiter beigesellte und der ihm

<sup>2)</sup> Wymann, Eine Erinnerung an die Jerusalemfahrt des Engelberger Abtes Rudolf Gwicht. Zeitschrift für schweizer. Kirchengeschichte 1925 und separat unter dem Titel „Aus alten Pilgerbüchern“, mit vier Zeichnungen von S. Werro.

schon während seines Romaufenthaltes als ehemaliger päpstlicher Gardist durch seine Orts- und Personenkenntnis beste Dienste leistete.

Werro schrieb während der ganzen Reise all das, was er täglich gesehen oder erlebt, in ein pergamentumhülltes handliches Büchlein. Für diese erste zusammenfassende Niederschrift, die sogar von einigen eigenhändigen Federzeichnungen durchsetzt ist, wählte der klassisch gebildete Verfasser und kirchliche Würdenträger die lateinische Sprache.<sup>3)</sup> Aber nach der glücklichen Heimkehr aus dem Heiligen Land machte sich Werro jedenfalls sehr bald an eine deutsche, mehr buchmäßige Bearbeitung des obgenannten lateinischen Tagbuches.<sup>4)</sup> Sie schließt mit der erwünschten Zeitangabe: „Vollendett zü schryben Sambstag den 25. Augusti Anno 1582. Per Sebastianum Werronem manu propria“. Die Notizen über die heidnischen Altertümer sind in beiden Handschriften in ein einziges Kapitel zusammengefaßt, dessen Inhalt um so kostbarer ist als sein Verfasser nur selbst Geschautes aufschrieb. Eine weitere Steigerung des Wertes dieser Aufzeichnungen liegt im Zeitpunkte ihres Entstehens. Der Pilger aus Freiburg sah Rom noch vor der durchgreifenden Bautätigkeit des Papstes Sixtus V. und noch vor dem Anbruch des Barockzeitalters, das gerade in Rom verständnislos viele klassische Ueberbleibsel hinwegräumte oder mit heterogenen Neubauten verschmolz. Sämtliche Obelisk en, die heute als einzigartigen Schmuck die Hauptplätze Roms zieren, lagen noch am Boden und waren teilweise hoch mit Schutt bedeckt. Nur einer stand aufrecht, steckte aber ebenfalls tief in der Erde und hatte seinen

<sup>3)</sup> Itinerarium Hierosolymitanum Sebastiani Verronis Friburgensis Helvetii, Anno Domini MDLXXXI. Eine Partie daraus veröffentlichten wir in der Römischen Quartalschrift 1925 S. 51—71, andere Partien in der Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte.

<sup>4)</sup> ITINERARIVM von der sälligen Reyß gen Rom und Hierusalem: was daselbst gesehen: auch was uff dem weg den Pilgern widerfart, kurtz und warhafft beschriben durch Sebastiaann Werro, unwürdigen Priester von Fryburg uß Nuechtlanndt im Jar 1581.



Standort an einem abgelegenen vereinsamten Platze neben der heutigen Sakristei von St. Peter. Unser Altertumsfreund zeichnete diesen Obelisk, der damals oben mit einer Kugelspitze endigte, noch auf seinem ursprünglichen Standpunkte sorgfältig ab. Zuerst schätzte Werro dessen Höhe auf 200 Fuß und die Breite auf 10 Fuß, bezifferte aber nachträglich in der deutschen Ausgabe die Höhe auf ungefähr 160 Fuß und die untere Breite auf 12 Fuß. Wenige Jahre später (1586) wurde dieses wohlerhaltene Schaustück des heidnischen Altertums im Auftrage des Papstes Sixtus V. durch Dominik Fontana auf den St. Peters-Platz versetzt und mit einem Kreuze geschmückt. — Das Kapitöl hatte noch etwas von seiner ursprünglichen Gestalt aus der großen Zeit des römischen Weltreiches bewahrt. Die schönen Palastbauten, die heute im Baedeker durch Sterne ausgezeichnet sind, waren teilweise erst im Entstehen begriffen.<sup>5)</sup>

Mitten in den Straßen und auf den Plätzen der alten Welthauptstadt dachte der heimatstolze Stadtbürger von Freiburg sichtlich hie und da vergleichend an die Vaterstadt am Saanestrand zurück. Er erinnerte sich an die verschiedenen Zierbrunnen, die das Antlitz der üchtländischen Zähringergründung nicht unwesentlich charakterisieren und verschönern und deren Vorhandensein er in der ewigen Stadt fast gänzlich vermißte. Wirklich fehlte noch die Acqua Felice und die Acqua Paola und noch wußte man nichts von der Fontana di Trevi; es existierten die malerisch-phantastischen Brunnen eines Bernini noch nicht, es gab weder einen Triton noch eine Barke und wie sie alle heißen. Das Rom der Päpste entwickelte sich jedoch wenige Jahrzehnte nach Werros Heimkehr zu jener Stadt, deren Brunnen und Wasserspiele durch ihre gewählte und abwechslungsvolle Architektur und durch die Fülle und den Formenreichtum der sprudelnden Wasserweltberühmt geworden sind. Aus solch kleinen Andeu-

<sup>5)</sup> *Vetus structura inter ruinas jam est, sed novum opere opulentissimo exstruunt.*

tungen ersieht man, mit welcher scharf beobachtenden Augen unser Freiburger zwischen den modernen Palästen und antiken Ruinen durch die Straßen Roms umhergewandelt ist. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkte Werro jener alt-römischen Inschrift aus der Zeit des ersten punischen Krieges, die im Treppenhaus des Konservatorenpalastes auf dem Kapitol aufbewahrt wird und die er sowohl wegen ihrer altertümlichen sprachlichen Form als auch wegen ihrer selten gewordenen Schriftart in beide Reisebücher hineinzeichnete.<sup>6)</sup> Auf Grund der selbstgefertigten Abschrift verwechselte Werro freilich zuerst zwei Zeilen, weshalb er nachträglich am Rande berichtigte: *Linea haec praecedit* und neben der obern Linie die Weisung beifügte: *Haec sequitur*. In der deutschen Bearbeitung erhielten dann diese zwei Zeilen die angedeutete entsprechende Umstellung, und während unser Reisende in seiner ersten Zeichnung die Schiffsschnäbel mit Rudern ausstattete, ließ er diese in der zweiten Zeichnung wieder weg. Auch beim Kopieren der Inschrift auf dem Konstantinsbogen, welchen Werro mit bemerkenswertem Fleiße in die deutsche Handschrift einschaltete, unterliefen einige sinnstörende Fehllesungen, was aber leicht sich dadurch entschuldigen läßt, daß die ganze Inschrift aus lauter Majuskeln besteht und ohne jegliche Worttrennung ist. Außerdem sind alle U mit V wiedergegeben. In der deutschen Ausarbeitung wurden dann die gerügten Mängel verbessert. Alle diese angeführten Berichtigungen beweisen, daß Werro seine Notizen nicht aus andern Reisebüchern schöpfte, sondern das Material für seine Aufzeichnungen durchaus selbständig an Ort und Stelle sammelte.

Die Trajans-Säule belegte der Pilger aus Freiburg im lateinischen Text mit dem Namen Agrippa und die zu Ehren des Kaisers Mark Aurel errichtete Säule mit dem Namen Antoninus; indessen er den ersten Fehler in der deutschen Bearbeitung richtig stellte, änderte er die

<sup>6)</sup> *Illud adhuc pro coronide inter Romanas antiquitates antiquissimum apponam.*

zweite Benennung nicht. Ziemlich eingehend beschäftigt sich der freiburgische Stadtpfarrer mit der Qualität und der Beschaffung des römischen Trinkwassers, verliert aber kein Wort über den dortigen Wein, der sicher schon zu jener Zeit kein gemeiner Rachenputzer war und den jeder schweizerische Rombesucher meist sehr bald als Orvieto, Frascati secco und dolce oder gar als Est Est zu klassifizieren und zu gustieren weiß. Der nüchterne und offenbar schon damals stark asketisch denkende Mann bemerkte vielmehr in gestrengem Tone, daß die eidgenössischen „Guardiknechte“ teilweise gerade deshalb so zahlreich im August dahinstarben, weil sie nach deutscher böser Art den Wein in überflüssigem Maße sich zuführen.

Eine förmliche Ueberraschung bildet jedenfalls für manchen die aufgeworfene Frage, ob die großen Säulen und Obeliskten aus natürlichem Gestein ausgehauen oder künstlich gegossen seien?

Versucht ein Leser, Werros Rombeschreibung mit andern zeitgenössischen Aufzeichnungen zu vergleichen, so entdeckt er bald, daß ähnliche literarische Arbeiten, zumal von schweizerischen Verfassern, im 16. Jahrhundert sozusagen gänzlich fehlen und daß nicht nur die vorhandenen gleichzeitigen Schriften, sondern auch manche spätere Werke den gediegenen selbständigen Schilderungen unseres Freiburgers weit nachstehen. Der eine und andere Jerusalempilger aus der Schweiz hat freilich auf seiner Heiliglandfahrt auch die Residenz des Papstes besucht und hierüber einige Bemerkungen in seine Reisebeschreibung eingeflochten, aber diese heimkehrenden Palästina-Pilger waren in der Regel bei ihrer Ankunft in Rom schon sehr müde und fanden nach all den Wundern und Reizen, die der Orient unsern Alpensöhnen in Fülle geboten, die ewige Stadt begreiflich nicht mehr so interessant wie die einfachen Rompilger. Wir sehen darum in den hierosolymitanischen Reiseberichten eines Ritters Melchior Lussy und seines Begleiters Johann von Lauffen

(1583) und bei Johann Jakob Ammann von Thalwil (1618), Rom mit wenigen Sätzen abgetan. Andere Autoren zeigten hinwiederum nur Verständnis und Interesse für christliche Heiligtümer und berechneten ihre Erzählungen und Anleitungen für die breite Masse der Pilger aus dem Volke. Hieher gehört etwa „die christliche Romfahrt“ des Kaplans Joachim Eichhorn von Sachseln (1614, 1640 und 1708) und das „Reisbüchlein“ des Maximilian Stürtzel von Buchheim (1616). Letzterer übergeht die profanen Altertümer und Kunstschatze mit der Begründung, daß es eines ganzen Buches bedürfte, wenn man alle Paläste und Lustgärten und was darin zu sehen, in sonderheit beschreiben wollte.<sup>7)</sup> Von all den heidnischen Ueberresten nennt er nur die Statuen der Kleopatra und des Herkules im vatikanischen Garten Belvedere. Erst wenn man durch solche und ähnliche Vergleiche sich von der Einseitigkeit oder Textarmut anderer Schriftsteller überzeugt hat, tritt Werros allgemeine Bildung und geistige Ueberlegenheit um so deutlicher zu Tage und seine Beobachtungen und Aufzeichnungen erscheinen dann in ihrer ganzen Vortrefflichkeit.

Als Werro im Jahre 1590 zum zweiten Male für längere Zeit sich nach Rom begab, schenkte er die deutsche Reisebeschreibung, welcher wir das nachstehende Kapitel XXVI entnahmen, seinem Bruder Franz <sup>8)</sup> und dieser bemerkte auf dem vordern Deckel des Pilgerbuches über den Tod seines Verfassers:

---

<sup>7)</sup> J. König, Reisbüchlein des Maximilian Stürtzel aus dem Jahre 1616. Freiburger Diöcesan-Archiv, Bd. 7 (1873), S. 178 und 180.

<sup>8)</sup> Am Fuße des Titelblattes liest man daher die eigenhändige Bemerkung des Verfassers: „Mynem lieben Brüder Frantzen Werro von mir Sebastian Werro, priester, verehrt 1590.“ Auch der neue Besitzer schrieb an den Kopf eines Vorsatzblattes: „Ad me Franciscum Werro Friburgi anno 1590.“ Am 14. Okt. 1816 schenkte F. Rämly diese Handschrift der „Société économique à Fribourg“. Der verständige Donator wird wohl mit dem anderswo eingezeichneten „Franciscus Petrus Bernardus de Rämly“ identisch sein.

Als man zalt nach der Geburdt Herrn Jesu Christ anno 1614 unndt denn 27. Decembris <sup>9)</sup> sällig ist Herr Sebastian Werro in Gott riewig verscheyden. Gott wel uns alle mit im eüwig erfrüwen. Amen.

F. Werro.

Freiburg verlor in Sebastian Werro einen der berühmtesten Pröpste, den das Kapitel von St. Nikolaus je besessen, denn der Verstorbene war ein Gelehrter und ein Heiliger zugleich.

---

<sup>9)</sup> Diese Monatsangabe ist irrig, es muß heißen: Novembris. Siehe Braunsberger, *Beati Petri Canisii epistulae*. Vol. VIII, 932. Dasselbst stehen verschiedene Lobsprüche auf Sebastian Werro, die ihm anlässlich des Todes von Zeitgenossen gespendet wurden.





**Rom nach einem Holzschnitt von 1503.**

Aus dem Supplementum chronicarum von Jakob Philipp Bergomas.  
Gedruckt zu Venedig von Albertinus de Lissona, 1503.

## Beschrybung der Pilgerfart gen Rom und Hierusalem zum Heiligen Grab, geschehen im Jar MDLXXXI.

Antiquiteten oder alte gebeüw der alten Römern.

### Cap. XXVI.

Wie weltliche sachen gestaltett und wie alles ytelkeit sye, so auff das irdisch gegründett ist und gebauwen, erzeigt sich gnügsam mitt der wyttbekanten statt Rom, so ein haubt der gantzen welt gewesen nach zyttlichem regiment, so voller großen fürstlichen gebeüw und höff war, jetz aber von dem weltlichen ryck kommen, meerteils verfallen, offt yngenommen und verhergett, also do sy züvor in dem umbkreiß der mauren 50 welsch myl oder wie ettlich wellen 30 hatt, ir wytte sich jetzunder nitt über 16 myl erstrecke, züdem gar nahe die alte gebeüw zü hauffen gefallen und under der erden bedeckt ligend, und der teill der statt, so vormals der vernambte war, jetz öd und wuest mitt heggen und gesteüd überzogen ist. Was aber neüwe gebeüw auffgericht, by S. Petersburg, auff diser sytten gelegen, gesetzt werdend, nitt mer jensyts der Tyber, wiewoll dieselb gelegne seer ungesund lufft hatt, dan die, so erstlich die neüwe heüser bewont haben, gestorben sind in kurtzen monaten, oder auff das wenigst schwach und kranck worden. Es ist auch die gantze statt zü summers zyten von wegen großer hitz gefährlich der gesundheitt, dannenhär die fürnembsten alsdan sich gan Tibur, Viterben und in andere flecken gegen dem gebürg hinfuegen, welche ort ettwas mer belüfftigett und mildter sind zü bewonen. Diß erfahren die eydgnössische guardiknecht alle jar im augstmonat, dan vill alsdan absterben, zum teill von wegen des warmen ungewonten luffts, zum teill aber von wegen des wyns, welches sy nach teütscher böser art überflüssig sich gebrauchend. Derren eydgnossen sind an Bäpstlicher Heiligkeit lybsguardj zweyhundert. Ir haubtman war der fürnemm und gestrenge Herr Jost Segesser, rhadt-

säß zů Lucern, ein sonders gottsförchtiger und gelerter man hieneben. Von imme sambt andern ist uns vill liebe bewisen worden,<sup>10)</sup> dan myn mittgenöß und geleitsman Bläs j Zügler auch ettliche jar in disem dienst ist gewesen, deßhalb er wollbekanntt war.

Nun die antiquitates oder alte gebeüw und bilder der heiden und römischen keisern, wie sy zů unsern zytten gesehen werdend, ze beschryben nach der länge, gehert nitt hiehär. Man find sy auch in sonderbaren buechern auff das wyttleüffigst beschriben und kunstlich abgerissen; allein soll ettlicher meldung hie geschehen, daran abzünemmen sy, wie es ein gestalt mitt andern habe.

Das Capitolium ist hoch gelegen, begryfft ein grose wytte in sich. Auff einer syten stygt man als gemach hinauff und ist neben dem weg bysytz ein hoher felsen, von welchem Manlius Torquatus, als die Gallier Rom yngenommen hattend und das Capitolium belegertend, ettliche brott hinab geweltzt, mitt einem gelübd dem Jovj Pistorj, der brottbecken Gott, damitt der fyend vermeinte, sy weren in der burg von langer belegerung nitt außgehüngert. Auff der andern syten hatt es ein breite

---

<sup>10)</sup> Auch Johann von Lauffen, der als Begleiter und Diener des Ritters Melchior Lussy von Stans auf dem Heimweg von Jerusalem Ende November oder anfangs Dezember 1583 nach Rom kam, rühmte die Gefälligkeit und Dienstbeflissenheit der päpstlichen Schweizergarde in seiner Reisebeschreibung mit nachstehenden Sätzen:

„In diser heyligen stat sumptend wir uns auch ein zyt, darzwischen besüchtend wir die siben hauptkilchen und andre göttselige stett meer mit ihrem heyligtumb, empfindend auch ebenmäßig vil ehren und fründtschaft von unserem mitburger und landsman herren hauptman Josten Sägisser, ritter, des rats zů Lucern und bapstlicher heyligkeit guardihauptman der eytgrossen daselbs in Rom, wie auch von sinen amptlütten und gsellschaft. Er fündert uns auch, das wir nach unserem begären der bapstlichen heyligkeit, dem säligen bapst Gregorio 13., der so viel güts und große ding der christenheit getan und außgericht, den füßfaal tün und das crütz uff dem füß küssen konten.“

Die eben erwähnte Audienz bei Gregor XIII. fand am 10. Dezember 1583 statt. Originalhandschrift in der Kantonsbibliothek Luzern und eine zeitgenössische Abschrift in der Bürgerbibliothek Luzern.

hoche stägen. Der alte bauw ligt verfallen zü boden. Es wird aber jertz von der statt auff das träffenlichst erbawen und von neüwem auffgericht. Droben ist noch ein ärin haut, wie zun alten zyten; in einem sal stand zwey hohe bildone bard, mitt diser überschrift:

S. P. Q. R. Cajo Julio Caesarj, Dictatorj perpetuo.

S. P. Q. R. Imp. Caesarj Divj F. Augusto.

In einem andern sal ist das bild Herculis, von ärtz gegossen, mitt dem kolben von villen spitzen besteckt. Demnach die bildnuß Leonis des zechenden bapst diß namens, so von der stat im zur gedechtnuß dahär gesetzt ist, daß er der statt ettliche gütthaten mitt tribut und korn bewisen hatt.<sup>11)</sup>

Vor dem Capitolio ist ein groß pferd und darauff ein ritter von ärtz gemacht und vergültdt, mitt diser überschrift:

Divo Aurelio Antonino Pio.

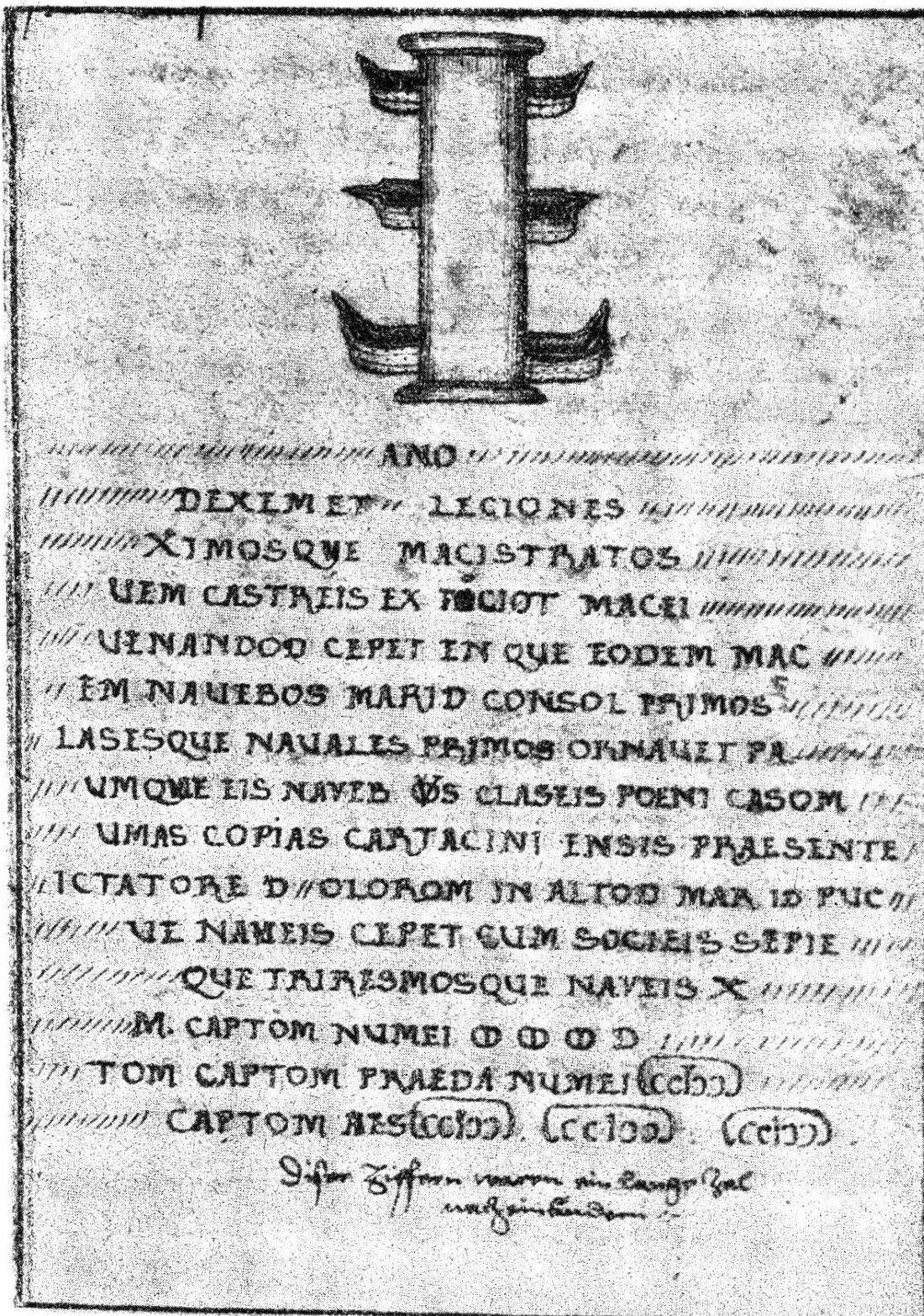
An dem Capitolio drussen ligt ein groß marmelsteinin bild, genent Marforeo. In einem andern ort der statt, an einem ecken des cardinalen Urbinj hoffs, ist ein ander bild, gestümpft an allen glidern, welches sy nennend Pasquino oder Pasquillus. Wan sy nun einen fürsten oder herren außer oder innerthhalb der statt schwächen oder einer torheitt züchen wellend, steckend sy rymen und zedell dem Pasquino an, in synem namen, sambt redete er mitt Marforeo, synem gesellen, von spottlichen sachen. Werdend also gröse herren und potentaten von disen bildern verlacht und vor mengklich beschreyett in sachen doch, so sich warhaffig befindend.

[Hier fügte Werro die Zeichnung einer Inschrift aus dem ersten punischen Kriege ein. Siehe die Abbildung S. 231.]

Diß obgesetzte stuck wird gesehen auff der innern stegen des Capitolii. Es mag woll für das edelste stuck gehalten werden, dan es anzeigett die erste uralte wyß,

<sup>11)</sup> Die von einem Schüler Sansovinos namens Domenico Ami aus Bologna gefertigte kolossale Ehrenstatue Leo X. befindet sich seit 1876 in S. Maria in Aracoeli. Sie ist roh und plump.





Bruchstück einer Ehreninschrift für C. Duilius  
 nach seinem Siege über die Karthager bei Milae, 260 vor Chr.  
 (Federzeichnung des Stadtpfarrers Sebastian Werro.)



latynisch zû schryben und zû reden, wie solches erstlich die alten ynwoner Latij, so jetz die römische gelegne, gebraucht habend. <sup>12)</sup> Dise s c h r i f f t hatt ettwas unterscheidts mitt der neüwen, dan ettliche büchstaben nitt glych wie jetzunder geschriben werdend, fürnemlich das V. Das O wird oft gesetzt für ein V, ettwan für ein A, das E für ein I. Die diphthongj oder zwifache vocal sind seer breüchlich. Das C auch ward gebraucht für das G, welches zû verstan gibt, sy habend zur selben zytt das G nahe glych wie das C außgesprochen, wie es noch im brauch haben die Gallier oder Frantzosen, so es von den Römern also erlernt haben mögen, wiewoll die Italiener das G nahe wie die Teütsche außsprechend, nitt dem C glych, sonder dem J.

Die Römer auch haben ein zûsammengezogen M, das ist mille, oder zwifachs D, als . . . oder ch <sup>13)</sup> für taußend in der ziffer gebraucht, das D für ein halbttausend, als dimidium mille, demnach das C, centum, für hundert, ein halbes C für ein halbhundert oder fünffzig auff dise wyß c, welches aber hernach nit mitt einem halben circkellriß, sonder mitt zweyen gegenlinien gezogen worden also L, nitt mer c. Das X bedeüttett zechne, ist genommen auß dem wörtle decem, welches sy mitt dem X schribend, DEXEM; ein halbes X, als V das oberteil gilt den halben teill, nemlich fünffe, und letstlich das I, von wegen der einigen liny, gilt eins.

In einem andern ort stand z w e y p f e r d, über die masen groß, sind aber nitt mer gantz.

Vor der kirchen P a n t h e ò n, so vor zyten allen teüflischen abgöttern gebauwen, jetz aber Marie der h. jungfrauwen und allen heilligen Gottes zûgeeignett, ist Porticus Agrippae; was ein hoher lüfftiger spatziergang,

<sup>12)</sup> Est hoc inter monumenta veterum vel jucundissimum visu, quippe quod prisci Latii et scribendi et latine loquendi formam nobis ob oculos ponat.

<sup>13)</sup> Es fehlen leider im modernen Alphabet die entsprechenden Typen.

stath auff zwelff oder sechzehnen großen marmellseüllen, über welche sich außstreckend gantz ysene träm-mell, auff welchen der gang gesetzt war.

Hinder S. Peters münster in einem seer unachtbaren ort ist ein hoher pyramis oder steinige viereckechtige zügespitzte saüll, ist unden zwelff schüch breit, oben schmal, mitt diser überschrifft:

Divo Caesarj D. Julij F. Aug:

Ti Caesarj Divj Augustj F. Aug:  
sacrum.

Diser obeliscus oder saul ist ongeferlich hundertsechzig schüch hoch, als eines stucks von dem ab-satz. <sup>14)</sup>

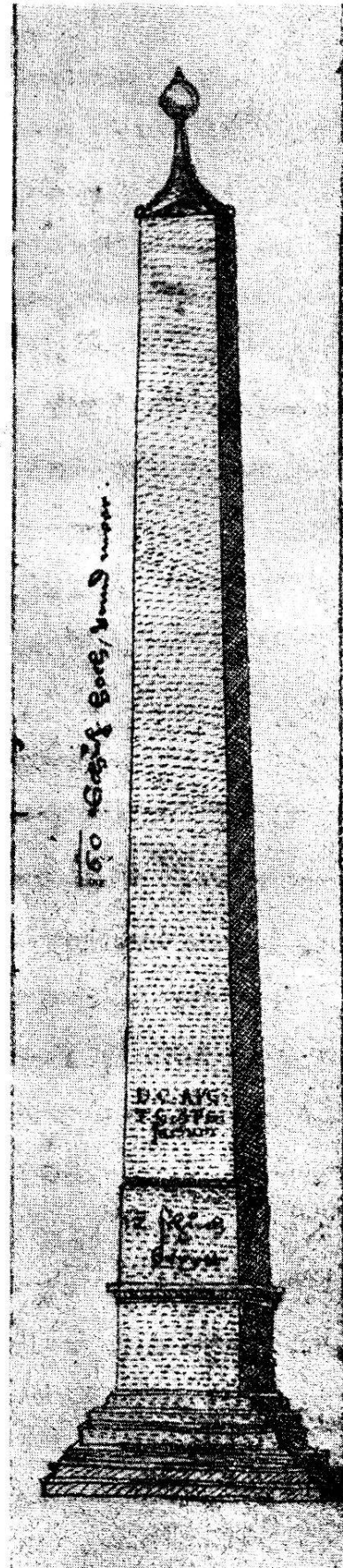
In Farnesij hoff sind neben an- dern bildern zwey fast große wybsbilder. <sup>15)</sup>

Neben dem Capitolio by S. Laurentzen kirch sind sechs schöne hohe seüll, auff welchen ge-schriben stath: Divo Antonino et Divae Faustinae, ex S. C.

Nitt wytt von dannen ist Ro-muli und Remj, der zweyen ersten Römern pallast; ist ein alts gebeüw und zü einer kirch

<sup>14)</sup> Dieser Obelisk steht jetzt auf dem St. Petersplatz. Siehe die Abbild. nebenan.

<sup>15)</sup> In Farnesii palatio duae praegrandes mulierum imagines marmoreae. Diese zwei Statuen wurden schon längst entfernt.



gewend; hatt zwo ärin porten, welche mitt höltzinen trämlen in dem ärtz innenthalt verschlossen, verriglett wardend, aber das holtz ist zü eschen inwendig verfault, wie man durch ettlich spält des ärtz sehen mag. Diser hoff stünde ettlich staffel hoch von der erden. Jetzund sind zü Rom so vill gebeüw zü grund und nichts worden, daß dardurch die gassen gefüllt und erhöcht sind, und muß man jetzund ettlich staffell hinunder stygen zur selben kirchen. Also hatt es eine gestalt mitt irdischen sachen. Es sind auch ettlich Arcus triumphales, triumfierische bögen, so tieff under der erden stand; deßglych die obgesetzte gevierte hoche saul stath nahe by vier oder vinff und zwentzig schüch in dem grund.

Allso werdend vill köstliche gebeüw von der erden bedeckt. Es sind auch an einem ort in der statt ettliche lange und grose gewelb under der erden; was es vor zytten gewesen, wußtend sy nitt anzüzeigen, on zwyffell stündend sy hoch ob der erden. Es sind auch in wenig jaren vill köstliche bild und marmell auß der erden herfür graben worden; ist alles ein zeichen, daß das alte Rom meerteils schon under der erden begraben ligt.

Arcus triumphales, das ist triumfierische hoche bögen, so ledig standend, one daß sy andere gebeüw anruerend, sind vill; einer mitt einem bogen allein, der ander mitt dryen, der dritt mitt zweyen, ein anderer mit vier oder creützbögen. An einem stath geschriben:

SENATUS POPULUSQUE ROMANUS DIVO TITO  
DIVI VESPASIANJ F. VESPASIANO AUGUSTO.

An disem ist die arch des testament Ißraëls mitt sambt dem sibenfachen liechtstock gemalt (?) oder außgeschnitten, mitt anderen historien, dan diß von Vespasiano, nachdem er die Juden hatt überwunden, gan Rom gefuert worden; ist ime auch deßhalb disse gedechtnuß auffgericht worden.<sup>16)</sup>

<sup>16)</sup> Der Titusbogen bildete im Mittelalter einen Bestandteil jener Befestigungen, welche die Frangipani erbaut hatten.

Ein anderer ist dryfach, welcher dem großen Constantino zů ehren gebauwen. Diser ist auch seer kunstlich und subtyl von villen thaten desselben keisers in dem gestein gehauwen. Disen bogen hab ich gern hiehär wollen setzen, diewyl er imme auffgericht ist worden des selben triumffs willen, welchen er erlangett mitt dem zeichen des h. creütz, so imme zůvor in den wulcken des himmells erschinnen war, welches imme ein ursach ist gewesen, den christenglauben anzunehmen und den christen fürterhin alle sicherheitt zů versprechen, dan sy biß auff syn zytt immer vervolgt wardend, wie solches zů lesen ist in der kirchen history, fürnemlich bym h. Eusebio Cesariense im ersten bůch von dem leben Constantinj, cap. 27. und 33. Diß ist der sigtittell wider den tyrannen Maxentium, von Constantino überwunden.

IMP. CAES. FL. CONSTANTINO MAXIMO PIO FELICI AUGUSTO SENATUS POPULUSQUE ROMANUS,

QUOD INSTINCTU DIVINITATIS MENTIS MAGNITUDINE, CUM EXERCITU SUO TAM DE TYRANNO QUAM DE OMNI EIUS FACTIONE UNO TEMPORE JUSTIS REMPUBLICAM ULTUS EST ARMIS ARCUM TRIUMPHIS INSIGNEM DICAVIT.

Dise überschrifft stath ob dem mitlern bogen; innerthalb des bogens an dem einen teill stath: LIBERATORI URBIS. An dem andern teill: FUNDATORI QUIETIS. <sup>17)</sup>

In einem lustgarten, neben andern bildern, ist ein wybs bild mitt disen worten: Laberia Felicia Sacerdos Maxima //// ima /// imag /// Matris Deûm //// m /// i ////

Es hatt an einem andern ort zwo hoche einige seüll, sind innen holl, mitt einem schnecken oder windstügen biß zum güpffell hinauff, die eine ist des keisers Traianj, ringswyß herumb außenthalb von unden biß zů oberst mitt geschichten und sigen zierlich behauwen. <sup>18)</sup> Dise ist noch

<sup>17)</sup> Dieser Bogen wurde bereits im X. Jahrhundert in eine Festung einbezogen und erst 1804 wieder freigelegt.

<sup>18)</sup> Die beiden Ehrensäulen wurden erst unter Papst Sixtus V.



gantz, die andere ist Antonin j des keisers an vill orten durchgelöchert; des Antonin j pallast wird noch ettlicher maß gesehen, mitt neün großen überigen seüllen.

By ettlichen stath es im zweyffell, ob sölche große seül eines gewachsenen natürlichen steins syend oder ob vill marmell zü stücklin gestoßen in ein form oder modell, auß lett gemacht, mitt lym oder kütt yngegossen sy worden, in dem ort selbs, do sy auffgericht standend und hernach außbereitt worden, dan es unmöglich were, solche große stuck gantz auß den felsen zehauwen und in die höche auffrichten. Diser grosen stucken, von welchen man auff dise wyß zweyfflen köndt, sind der obgemeld zügespizter obeliscus des keisers Augustj, die hohen seüll vor der kirch Pantheon, in S. Laurentzenkirchen und andere vill mer. Dise meinung kan woll nitt verworfen werden, als nemlichen dise seüll syend nitt gantze natürliche stuck, sonder von villen stücklin in dem ort, do sy standend, züsammen gegossen, dan man ettlicher maß verstücklete stein kan sehen und das kütt darzwischen. Jedoch ist zweyfelson, daß die alten mitt geometrischer practica oder rüstzeüg so vill vermögen habend, solche große seüll gantz auß dem velsen zehauwen, zeverarbeiten und auffzerichten, wie in ettlichen buechern funden wirt. Züdem sind dise stuck so groß nitt, daß unmöglich gewesen sy, sye also zehauwen und zestellen. Demnach sind die stückle gesteins nitt von einandern geteilt noch gesindert, sonder hangett alles aneinandern und sind die grauwe strymen darzwischen nitt für kütt oder lym zeachten, sonder es ist die natürliche ader des steins, so durch und durch gath. Es ligt auch dis gesteins ein geviert stuck vor Unser Frauen, der grösern, kirch,<sup>19)</sup> welches keines geüssens hatt bederfft, ob es glych woll dem andern glychförmig sicht.

---

(1585—90) restauriert und mit den Standbildern der Apostelfürsten gekrönt.

<sup>19)</sup> Santa Maria Maggiore.



Virgil: 1. Aeneid: — Immanesque columnas  
Rupibus excidunt, scenis decora alta futuris.

Nun der antiquiteten sind zü Rom so vill, daß auch die gassen voll verbrochnen marmellseülen ligend. Es hatt ein jeder fürnemmer hoff (welchern vill sind) ein summ alte abgöttische bilder oder andere, so zü gedechtnuß fürnemmer Römern von wysem marmell geschnitzt worden. Vill lustgärten sind damitt geziert, insonders der garten Belvedere, do Apollo, Diana, die Muse, Phoebus sambt andere behalten werden; das neüwe Capitolum ist an allen orten mitt besetzt, one die verbrochne und gestümpfte bild, so auff dem boden ligend.

Große gebeüw sind hin und här vill zü sehen, die fürnembste aber sind wasserleyte oder teüchell auff hohen gewelben ettwan zwelff myll, daß ist dritthalbe teütsche myll, von wyten brünnen in die statt gericht, derren vill halbverfallen noch standend. Was aber für ein schwärer hauff und last sy das Amphitheatrum oder oberst schauwspillhauß, der tempell Pacis, des fridens, Thermae Diocletianj, die bäder und andere gebeüw mer, kan nitt woll beschriben werden, dan nitt allein zü verwundern ist, wie ein solcher hauff stein über einandern gericht kan werden, sonder auch wie solches mitt völliger rychtumb und langwyriger arbeit vollendett hab mögen werden. Ist woll zü erachten, diewyl die Römer alle länder beherschtend, alles so je schöns oder kostlich irgends gefunden worden ist, habe durch ir geheiß gan Rom gemueßt, danenhär dan disser statt solche rychtumb ist zügefallen.

Der alten patricier oder edlen Römern höff sind wenig mer überig, darzü nur halb oder allein ettliche anzeigung; der gröste teil der heidnischen tempell sind zergangen, allein ettlich sind zü kirchen gewendett, als der tempell Fortunae, der sonnen, und andere, also auch Pantheon, züvor aller abgötter, jetzund aller Heiligen kirch. Pilatj hauß wird an einem eck noch gesehen, do er züvor und nachdem er zü Hierusalem landtpfleger

ist gewesen, gewonett hatt. *Campus Martius*, der platz Martis, ist jetzund mitt heüßern besetzt, *Naumachia*, der platz oder see zü der schiffrenne, und *theatra* schauwheüßer sambt andern desselben glychen.

Tyberis, der fluß *Tyber*, so durch die statt fleüßt, ist immer trueb, wird nimmer lautter, dannenhär in die alten römischen schribenten *flavum*, das ist falb von farb nennendt.<sup>20)</sup> Von disem trueben wasser schöpfend die esselltryber ire lagell voll, fuerend und verkauffends durch die statt und wird in kellern in großen irdinen häfen behalten, innerthalb dry stunden wird es lautter und wans über den neündten tag still stadt, wird es gütt und nateürlich zü trincken. Es wird auch kein ander wasser in der statt gebraucht dan diß, dan wenig *brünnen* da sind, so erst von kleiner zytt hinyn gerichtett sind worden, welche auch mer zur zierd dan zü gemeinem nutz dienendt.

---

<sup>20)</sup> Horat: 2 Car: 3. *Flavus quam Tyberis lavit.*